

Prof. Dr. Alfred Toth

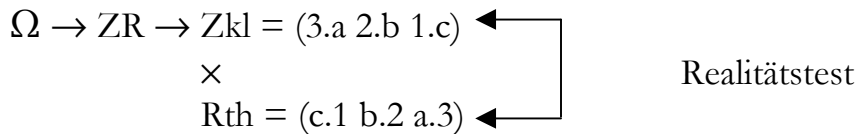
Der „Realitätstest“ der Zeichenklassen

1. Mitterauer hat als eine seiner Hauptthesen zur Erklärung schizophrener Mechanismen im menschlichen Gehirn die folgende formuliert: „Whenever a system treats non-realizable programs as if they were realizable, its ability to ‘test the reality’ is lost, and consequently a loss of self-boundaries may occur” (2004, S. 2). Da sowohl die Programme wie deren Realisation semiotischer Natur sind, muss sich auch der Verlust der Selbst-Abgrenzung (gegenüber nicht-realisierten Konzeptionen) als semiotisch erweisen. Dem soll in dieser Arbeit aus semiotischer Sicht nachgegangen werden.

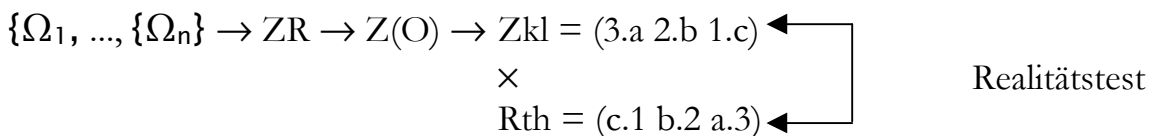
2. Für die Semiotik Peircescher Prägung ist “eine absolut vollständige Diversität von ‘Welten’ und ‘Weltstücken’, von ‘Sein’ und ‘Seiendem’ [...] einem Bewusstsein, das über triadischen Zeichenrelationen fungiert, prinzipiell nicht repräsentierbar” (Bense 1979, S. 59). Dennoch wird das Bewusstsein verstanden als “ein die Subjekt-Objekt-Relation erzeugender zweistelliger Seinsfunctor” (Bense 1976, S. 27), denn Peirce hält “den Unterschied zwischen dem Erkenntnisobjekt und –subjekt fest, indem er beide Pole durch ihr Repräsentiert-Sein verbindet” (Walther 1989, S. 76). Genauer gesagt, gibt “der Repräsentationszusammenhang der Zeichenklasse auch das erkenntnistheoretische Subjekt, der Realisationszusammenhang der Objektthematik auch das erkenntnistheoretische Objekt” an (Gfesser 1990, S. 133): “Wir setzen damit einen eigentlichen (d.h. nicht-transzendentalen) Erkenntnisbegriff voraus, dessen wesentlicher Prozess darin besteht, faktisch zwischen (erkennbarer) ‘Welt’ und (erkennendem) ‘Bewusstsein’ zwar zu unterscheiden, aber dennoch eine reale triadische Relation, die ‘Erkenntnisrelation’, herzustellen” (Bense 1976, S. 91).

3. Wenn aber nun Seinshematik “letztlich nicht anders als durch Zeichenthematik motiviert und legitimiert werden” kann (Bense 1971, S. 16), und wenn ferner “Objektbegriffe nur hinsichtlich einer Zeichenklasse relevant sind und nur relativ zu dieser Zeichenklasse eine semiotische Realitätshematik besitzen, die als ihr Realitätszusammenhang diskutierbar und beurteilbar ist” (Bense 1976, S. 109), weshalb sich Zeichenthematik und Realitätshematik “sich demnach nicht wie ‘platonistische’ und ‘realistische’ Seinskonzeption, sondern nur wie die extremen Fälle bzw. die extremen Entitäten der identisch *einen* Seinshematik [verhalten]” (Bense 1976, S. 85), so stellt sich hier die Frage nach der Primordialität der Zeichenklasse über die Realitätshematik bzw. der

Realitätsthematik über die Zeichenklasse. Nach einem Theorem Benses (Bense 1967, S. 9) wird ja ein Zeichen aus einem vorgegebenen Objekt in einem intentionalen Akt, thetische Einführung genannt, erklärt: “Was zum Zeichen erklärt wird, ist selbst kein Objekt mehr, sondern Zuordnung (zu etwas, was Objekt sein kann); gewissermassen Metaobjekt” (1967, S. 9). Demnach scheint es also so zu sein, dass wir Objekte dieser Welt durch ihre Wahrnehmung zu Zeichen erklären, bzw. genauer: in Zeichenklassen einteilen, und ihre Wirklichkeit durch ihre Realitätsthematiken testen, und also nicht umgekehrt von (vermittelten) Realitäten ausgehen und sie hernach zum Zeichen erklären, was ein im Grunde sinnloser Vorgang wäre, da, wie wir gehört haben, die Realitäten selbst bereits vermittelt und damit repräsentiert sind, d.h. wir brauchen sie nicht nochmals in Form von Zeichen zu repräsentieren. Damit bekommen wir also ein elementares Schema des Realitätstests:



Der Doppelpfeil soll auf die Möglichkeit der Wechselwirkung hinweisen, die nötig ist, um nicht-realisiertbare Konzepte zu verwerfen. Diese dürfte besonders für die in Toth (2009a) beschriebene zweite Art der Semiose von beträchtlicher Bedeutung, die nicht primär von einem Objekt ausgeht, sondern von einem Zeichenprozess, der aus einer Menge von Objekten ein neues Objekt schafft, bevor dieses zum Zeichen erklärt wird. Vgl. etwa die Objekte Fisch und Mädchen, die durch einen Zeichenprozess zu einer Meerjungfrau gekreuzt werden, die dann zum Zeichen erklärt wird oder den aus mehreren Tierarten zusammengesetzten Drachen, usw.:



Da die nicht-vorgegebenen semiotischen Objekte Z(O) im Gegensatz zu den vorgegebenen ontischen Objekten ja nicht in der Realität vorkommen, kommt also dem Realitätstest in diesem 2. Fall der Semiose eine besondere Bedeutung zu.

4. Um die formalen Abläufe des „reality testing“ darzustellen, bedienen wir uns der in Toth (2009b) bzw. vorläufig bereits in Toth (2001, 2007) eingeführten komplexen Semiotik. Jedes Zeichen ist danach in der Form

$$ZR = \pm a + \pm bi$$

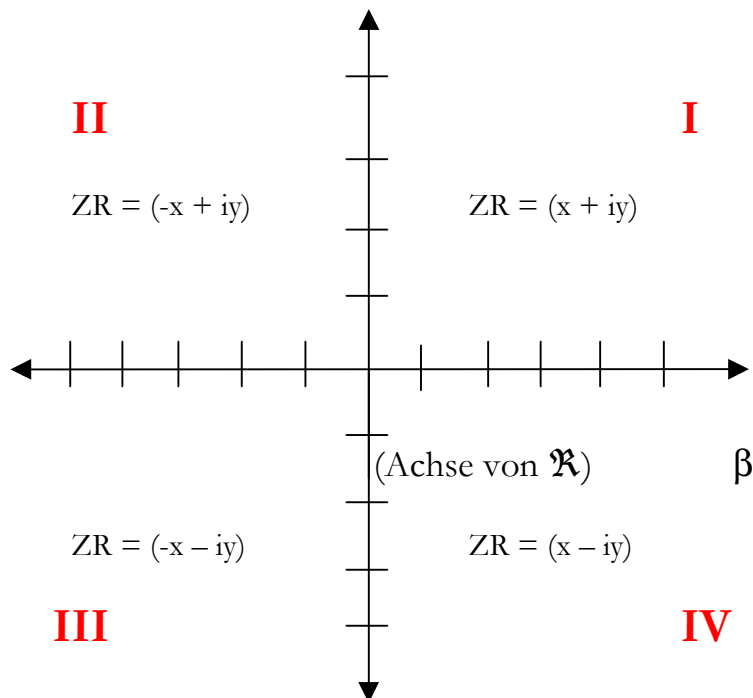
darstellbar, d.h. wir unterscheiden die vier komplexen Erscheinungsformen von Zeichen:

1. das (gewöhnliche) komplexe Zeichen $ZR = a + bi$
2. das konjugierte komplexe Zeichen $ZR^c = a - bi$
3. das inverse komplexe Zeichen $-ZR = -a - bi$
4. das konjugiert inverse komplexe Zeichen $-ZR^c = -a + bi$

Eine Zeichenklasse ist somit eine triadische Relation komplexer Zahlendyaden, deren triadische Werte reell und deren trichotomische Werte imaginär sind und lässt sich daher in der folgenden allgemeinen Normalform darstellen:

$$Zkl = \langle \langle +3. +i1 \rangle, \langle +2. +i1 \rangle, \langle +1. +i1 \rangle \rangle,$$

und wir können somit die vier Erscheinungsformen von Zeichenklassen und ihren dualen Realitätsthematiken in der Form einer Gaußschen Zahlenebene darstellen:



5. Wir können im Anschluss an frühere Arbeiten die 4 Erscheinungsformen von Zeichen wie folgt darstellen.

5.1. Als semiotisches Zeichen vermittelt das Zeichen zwischen den positiven reellen und den positiven imaginären Zahlenwerten, d.h. sowohl die Triaden- wie die Trichotomienwerte sind positiv. Semiotische Zeichen sind also sowohl in ihrem Realteil wie in ihrem Imaginärteil definiert. Hierhin gehören also die 10 Peirceschen Zeichenklassen:

1. $\langle\langle +3. +i1 \rangle, \langle +2. +i1 \rangle, \langle +1. +i1 \rangle\rangle$
2. $\langle\langle +3. +i1 \rangle, \langle +2. +i1 \rangle, \langle +1. +i2 \rangle\rangle$
3. $\langle\langle +3. +i1 \rangle, \langle +2. +i1 \rangle, \langle +1. +i3 \rangle\rangle$
4. $\langle\langle +3. +i1 \rangle, \langle +2. +i2 \rangle, \langle +1. +i2 \rangle\rangle$
5. $\langle\langle +3. +i1 \rangle, \langle +2. +i2 \rangle, \langle +1. +i3 \rangle\rangle$
6. $\langle\langle +3. +i1 \rangle, \langle +2. +i3 \rangle, \langle +1. +i3 \rangle\rangle$
7. $\langle\langle +3. +i2 \rangle, \langle +2. +i2 \rangle, \langle +1. +i2 \rangle\rangle$
8. $\langle\langle +3. +i2 \rangle, \langle +2. +i2 \rangle, \langle +1. +i3 \rangle\rangle$
9. $\langle\langle +3. +i2 \rangle, \langle +2. +i3 \rangle, \langle +1. +i3 \rangle\rangle$
10. $\langle\langle +3. +i3 \rangle, \langle +2. +i3 \rangle, \langle +1. +i3 \rangle\rangle$

5.2. Als materialistisches Zeichen vermittelt es zwischen den positiven reellen und den negativen imaginären Zahlenwerten, d.h. nur die Triaden-, nicht aber die Trichotomienwerte sind positiv. Materialistische Zeichen sind daher nur in ihrem Realteil definiert. Materialismus wird hier also als Leugnung einer ausserhalb der Materialität existenten Realität verstanden.

1. $\langle\langle +3. -i1 \rangle, \langle +2. -i1 \rangle, \langle +1. -i1 \rangle\rangle$
2. $\langle\langle +3. -i1 \rangle, \langle +2. -i1 \rangle, \langle +1. -i2 \rangle\rangle$
3. $\langle\langle +3. -i1 \rangle, \langle +2. -i1 \rangle, \langle +1. -i3 \rangle\rangle$
4. $\langle\langle +3. -i1 \rangle, \langle +2. -i2 \rangle, \langle +1. -i2 \rangle\rangle$
5. $\langle\langle +3. -i1 \rangle, \langle +2. -i2 \rangle, \langle +1. -i3 \rangle\rangle$
6. $\langle\langle +3. -i1 \rangle, \langle +2. -i3 \rangle, \langle +1. -i3 \rangle\rangle$
7. $\langle\langle +3. -i2 \rangle, \langle +2. -i2 \rangle, \langle +1. -i2 \rangle\rangle$
8. $\langle\langle +3. -i2 \rangle, \langle +2. -i2 \rangle, \langle +1. -i3 \rangle\rangle$
9. $\langle\langle +3. -i2 \rangle, \langle +2. -i3 \rangle, \langle +1. -i3 \rangle\rangle$
10. $\langle\langle +3. -i3 \rangle, \langle +2. -i3 \rangle, \langle +1. -i3 \rangle\rangle$

5.3. Als meontisches Zeichen vermittelt es zwischen den negativen reellen und den ebenfalls negativen imaginären Zahlenwerten, d.h. sowohl die Triaden-, als auch die Trichotomienwerte sind negativ. Meontische Zeichen sind daher weder in ihrem Realteil noch in ihrem Imaginärteil definiert.

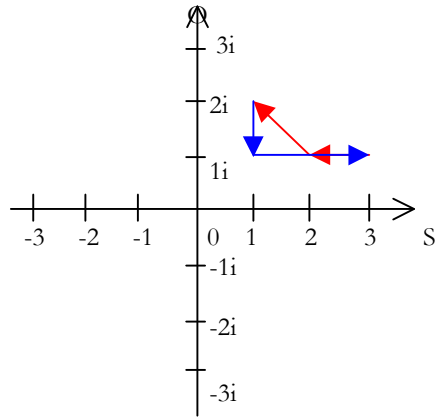
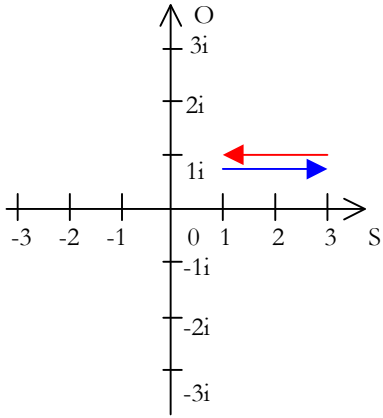
1. $\langle\langle -3. -i1 \rangle, \langle -2. -i1 \rangle, \langle -1. -i1 \rangle\rangle$
2. $\langle\langle -3. -i1 \rangle, \langle -2. -i1 \rangle, \langle -1. -i2 \rangle\rangle$
3. $\langle\langle -3. -i1 \rangle, \langle -2. -i1 \rangle, \langle -1. -i3 \rangle\rangle$
4. $\langle\langle -3. -i1 \rangle, \langle -2. -i2 \rangle, \langle -1. -i2 \rangle\rangle$
5. $\langle\langle -3. -i1 \rangle, \langle -2. -i2 \rangle, \langle -1. -i3 \rangle\rangle$
6. $\langle\langle -3. -i1 \rangle, \langle -2. -i3 \rangle, \langle -1. -i3 \rangle\rangle$
7. $\langle\langle -3. -i2 \rangle, \langle -2. -i2 \rangle, \langle -1. -i2 \rangle\rangle$
8. $\langle\langle -3. -i2 \rangle, \langle -2. -i2 \rangle, \langle -1. -i3 \rangle\rangle$
9. $\langle\langle -3. -i2 \rangle, \langle -2. -i3 \rangle, \langle -1. -i3 \rangle\rangle$
10. $\langle\langle -3. -i3 \rangle, \langle -2. -i3 \rangle, \langle -1. -i3 \rangle\rangle$

5.4. Als idealistisches Zeichen vermittelt es zwischen den negativen reellen und den positiven imaginären Zahlenwerten, d.h. nur die Trichotomien-, nicht aber die Triadenwerte sind positiv. Idealistische Zeichen sind daher nur in ihrem Imaginärteil definiert. Idealismus wird hier also als Leugnung einer bewusst-seinsexternen materialen Realität verstanden.

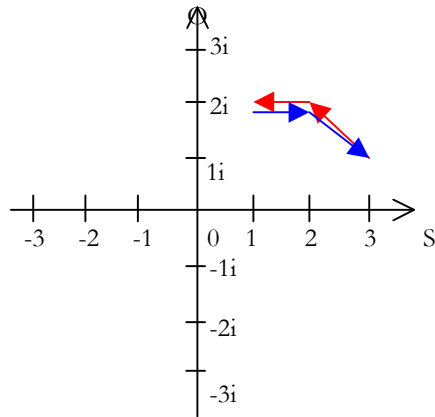
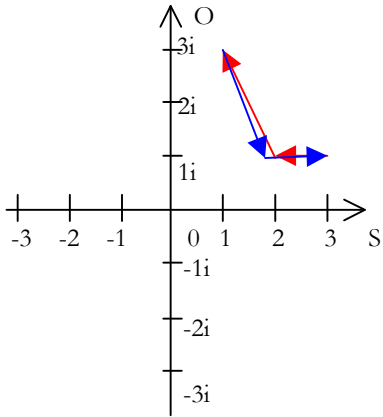
1. $\langle\langle -3. +i1 \rangle, \langle -2. +i1 \rangle, \langle -1. +i1 \rangle\rangle$
2. $\langle\langle -3. +i1 \rangle, \langle -2. +i1 \rangle, \langle -1. +i2 \rangle\rangle$
3. $\langle\langle -3. +i1 \rangle, \langle -2. +i1 \rangle, \langle -1. +i3 \rangle\rangle$
4. $\langle\langle -3. +i1 \rangle, \langle -2. +i2 \rangle, \langle -1. +i2 \rangle\rangle$
5. $\langle\langle -3. +i1 \rangle, \langle -2. +i2 \rangle, \langle -1. +i3 \rangle\rangle$
6. $\langle\langle -3. +i1 \rangle, \langle -2. +i3 \rangle, \langle -1. +i3 \rangle\rangle$
7. $\langle\langle -3. +i2 \rangle, \langle -2. +i2 \rangle, \langle -1. +i2 \rangle\rangle$
8. $\langle\langle -3. +i2 \rangle, \langle -2. +i2 \rangle, \langle -1. +i3 \rangle\rangle$
9. $\langle\langle -3. +i2 \rangle, \langle -2. +i3 \rangle, \langle -1. +i3 \rangle\rangle$
10. $\langle\langle -3. +i3 \rangle, \langle -2. +i3 \rangle, \langle -1. +i3 \rangle\rangle$

6. Im folgenden beschränken wir uns aus praktischen Gründen auf das Peirce-sche Dualsystem der 10 Zeichenklassen und ergänzen deshalb die Tabelle in 5.1. um die Realitätsthematiken:

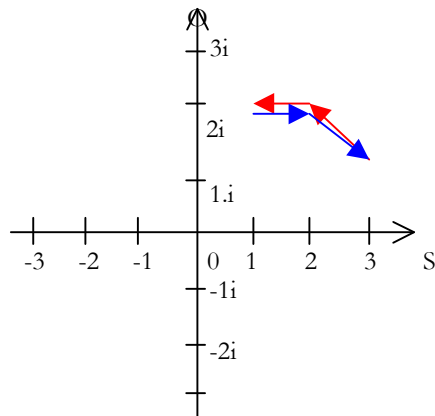
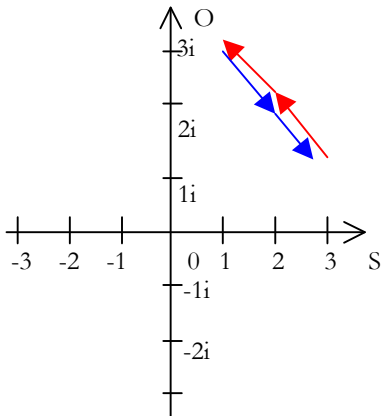
1. $\langle\langle 3.i1 \rangle, \langle 2.i1 \rangle, \langle 1.i1 \rangle\rangle \times \langle\langle i1.1 \rangle, \langle i1.2 \rangle, \langle i1.3 \rangle\rangle$
2. $\langle\langle 3.i1 \rangle, \langle 2.i1 \rangle, \langle 1.i2 \rangle\rangle \times \langle\langle i2.1 \rangle, \langle i1.1 \rangle, \langle i1.3 \rangle\rangle$



3. $\langle\langle 3.i1 \rangle, \langle 2.i1 \rangle, \langle 1.i3 \rangle\rangle \times \langle\langle i3.1 \rangle, \langle i1.2 \rangle, \langle i1.3 \rangle\rangle$
4. $\langle\langle 3.i1 \rangle, \langle 2.i2 \rangle, \langle 1.i2 \rangle\rangle \times \langle\langle i2.1 \rangle, \langle i2.2 \rangle, \langle i1.3 \rangle\rangle$

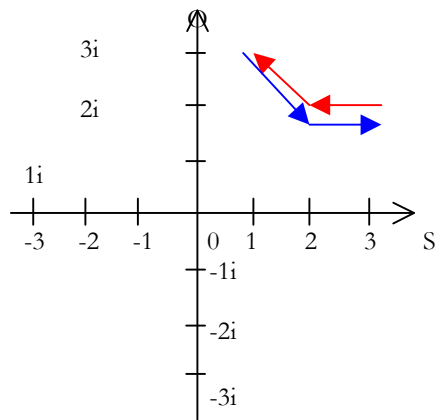
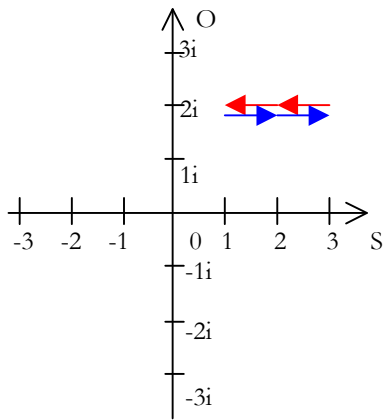


5. $\langle\langle 3.i1 \rangle, \langle 2.i2 \rangle, \langle 1.i3 \rangle\rangle \times \langle\langle i3.1 \rangle, \langle i2.2 \rangle, \langle i1.3 \rangle\rangle$
6. $\langle\langle 3.i1 \rangle, \langle 2.i3 \rangle, \langle 1.i3 \rangle\rangle \times \langle\langle i3.1 \rangle, \langle i3.2 \rangle, \langle i1.3 \rangle\rangle$



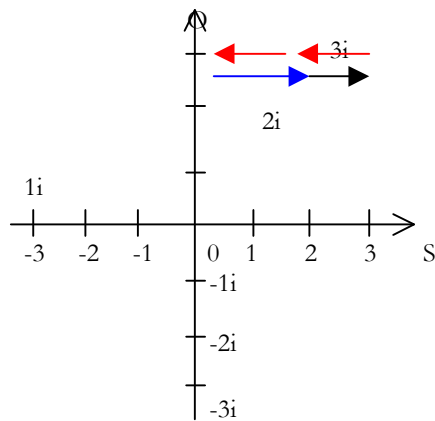
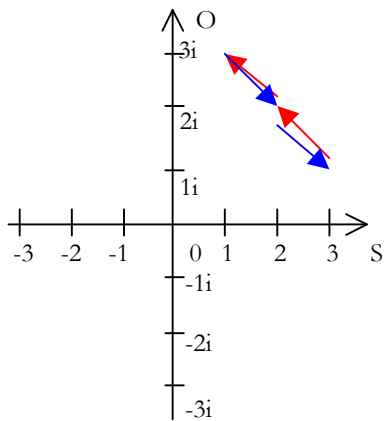
7. $\langle\langle 3.i2 \rangle, \langle 2.i2 \rangle, \langle 1.i2 \rangle\rangle \times \langle\langle i2.1 \rangle, \langle i2.2 \rangle, \langle i2.3 \rangle\rangle$

8. $\langle\langle 3.i2 \rangle, \langle 2.i2 \rangle, \langle 1.i3 \rangle\rangle \times \langle\langle i3.1 \rangle, \langle i2.2 \rangle, \langle i2.3 \rangle\rangle$



9. $\langle\langle 3.i2 \rangle, \langle 2.i3 \rangle, \langle 1.i3 \rangle\rangle \times \langle\langle i3.1 \rangle, \langle i3.2 \rangle, \langle i2.3 \rangle\rangle$

10. $\langle\langle 3.i3 \rangle, \langle 2.i3 \rangle, \langle 1.i3 \rangle\rangle \times \langle\langle i3.1 \rangle, \langle i3.2 \rangle, \langle i3.3 \rangle\rangle$



Die Unfähigkeit, die Realität eines Zeichens zu testen, besteht also mathematisch gesehen darin, die Transformation einer Zeichenklasse in ihre duale Realitätsthematik bzw. die Umkehrung der roten Morphismen in ihre blauen Heteromorphismen zu vollziehen. Da zu diesem Thema noch sehr viel zu sagen ist (vgl. z.B. Toth 2008), breche ich an diesem Punkt vorerst ab.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

- Gfesser, Karl, Bemerkungen zum Zeichenband. In: Walther, Elisabeth/Bayer, Udo, Zeichen von Zeichen für Zeichen. Festschrift für Max Bense. Baden-Baden 1990
- Mitterauer, Bernhard, Too soon on earth: Towards an interdisciplinary theory of schizophrenia. <http://www.uni-salzburg.ac.at/fps/people/Mitterauer/Too%20soon%20on%20earth.pdf>
- Toth, Alfred, Monokontexturale und polykontexturale Semiotik. In: Bernard, Jeff and Gloria Withalm (eds.), Myths, Rites, Simulacra. Proceedings of the 10th International Symposium of the Austrian Association for Semiotics, University of Applied Arts Vienna, December 2000. Bd. 1. Wien 2001, S. 117-134
- Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007
- Toth, Alfred, The Trip into the Light. A polycontextural model for the dissolution of Mind. Klagenfurt 2008
- Toth, Alfred, Zeichen aus dem Nichts? In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009a)
- Toth, Alfred, Komplexe semiotische Analyse. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)

1.1.2010